zerseht, und kohlensaures Blei gebildet, welches neue Säure zur Auflösung erfordert. Man sieht also, wie vorthailhaft es ist, gleich eine concentrirte Säure zu nehmen (Dictionnaire technolog. I. 30, Bullet. des sc. technolog. IV. 141).

Zubereitung der Schreibfedern.

Herr Professor Scholz in Wien empfiehlt folgendes Verfahren. Die Federn werden aufrecht in ein Gefäß gestellt, welches bis zu $\frac{1}{4}$ seines Inhalts mit Wasser gefüllt ist. Das Gefäß wird bedeckt und das Wasser vier Stunden lang im Kochen erhalten. In diesem Dampfbade verlieren die Federn ihre fettigen Theile, werden weich durchscheinend, nach dem Herausnehmen werden sie mit einem Tuch abgerieben, und einer mäßigen Wärme ausgesetzt, wodurch sie vollkommen hart werden (Neues Kunst- und Gewerbsblatt 1825 April 111; Bullet. des sc. technolog. IV.).

Benutzung des Leims zu Oblaten und englischen Pflastern.

Herr Bouché läßt den Leim schmelzen und gießt denselben auf einer polirten Steinplatte oder auf einer Platte von Spiegelglas aus, welche mit Ochsen-galle überstrichen wird, damit der Leim dem Glase nicht anhaften bleibe. Man wendet den Leim von einer passenden Consistenz an, damit er in 12 bis 15 Stunden trocknet und stellt die Platten ganz horizontal, damit die dünnen Leimblättchen allenthalben von gleicher Dicke werden. Wenn die Blättchen vollkommen ausgetrocknet sind, lösen sie sich leicht ab, und können nun zu Oblaten zerschnitten werden. Um dieselben zu färben,

kann man die fließende Masse mit schwefelsaurem Kupfer oder Eisen, Avanturin, gefärbte Pulver, Abkochungen von Farbhölzern u. s. w. vermischen, und Zitronensaft, Zucker, Gewürze u. s. w. hinzusetzen, um den Oblaten einen angenehmen Geschmack zu ertheilen. Hat man sich der Galle bedient als Ueberzugeß, um das Ankleben der Leimblättchen auf das Glas zu verhindern, so kann man sie mit Alkohol abwaschen, um den durch noch anhängende Galle entstehenden bitteren Geschmack zu entfernen.

Wenn man die Leimblättchen mit einem aromatisirten Firniß überzieht, und in die gewöhnlichen Stücke schneidet, so können sie trefflich das sogenannte englische Pflaster ersetzen; man kann ihnen alle beliebige Farben ertheilen, und wenn sie nur blaßroth gefärbt sind, wird man sie, bei ihrer Durchsichtigkeit, kaum von der Haut unterscheiden, auch hängen sie derselben fester an, als das gewöhnliche englische Pflaster (Brev. d'invent. VIII. 87; Bullet. des scienc. technol. IV. 27).

Rostpapier.

Getrocknetes Bimssteinpulver mit etwas Ocker, Englischroth oder Rienruß (als Farbe) vermischt und mit Leinöl angerieben, wird mit einem Pinsel auf das Papier getragen; zwei Anträge sind hinreichend; auch glättet man wohl dieses Papier noch, indem man es unter einer Walze hingehen läßt. Das so zubereitete Papier dient bekanntlich, um von Eisen und Stahlwaaren den Rost damit abzureiben (Bullet. des scienc. technol. IV. 105).